PDF-Datei der Heimat am Inn

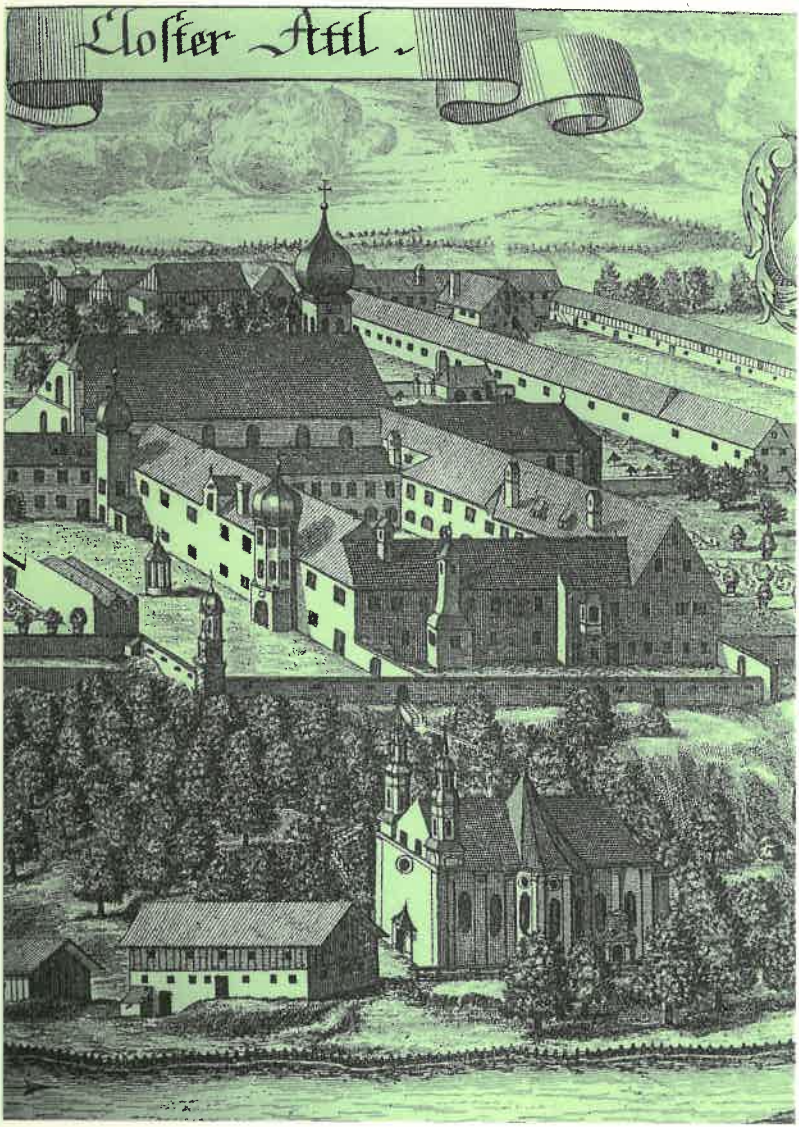
Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:
Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.
Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).
Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.
Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:
Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.
Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.
Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:
Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: matthias.haupt(@)wasserburg.de.

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 9



JAHRBUCH 1989

des Heimatvereins (historischer Verein) e. V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

Heimat am Inn 9 · Jahrbuch 1989

Die Bücherstube

HEIMAT AM INN 9

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1989

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-22-2
1989
Verlag DIE BÜCHERSTUBE H.Leonhardt, 8090 Wasserburg a.Inn

Herstellung: Ritzerdruck Marketing, A-6370 Kitzbühel
St.-Johanner-Straße 83

Bindearbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48
Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

Wir danken
für die besondere Förderung dieser Ausgabe
Frau Maximiliane Bauer
Herrn Toni Meggle
dem Landratsamt Rosenheim
sowie allen anderen Spendern.

Ebenso sei den Autoren für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten und Fotos herzlich gedankt und denen, die durch ihren Einsatz die Drucklegung überhaupt ermöglichten.

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser nachgedruckt werden.
Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren verantwortlich.

Redaktion:
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 8093 Rott am Inn (Schriftleiter)
Siegfried Rieger, Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn
Johann Urban, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 8090 Wasserburg am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 8093 Rott am Inn
Carolin Braun, Mallerstetter-Straße 9, 8435 Dietfurt a.d. Altmühl
Ferdinand Steffan, Thalham 10, 8091 Eiselfing

Inhaltsübersicht

	Seite
Carolin Braun Die Stadt Wasserburg. Eine Untersuchung zur Sozialtopographie und Zentralität in den Jahren 1780—1800	5
Ferdinand Steffan Weiherhaus und Wasserschloß	45
Ferdinand Steffan Nahui in Gott's Nam'	63
Willi Birkmaier Joh. Bapt. Freiherr Lidl von Borbula (†1689) „Gehorsam und ruembhaffte Dienst gelaist"	93
Willi Birkmaier „Baptizatus est Turcus" Türkentaufen im Kloster Attel um 1700	123
Orts-, Personen- und Sachregister	142

In memoriam

Josef Bauer

Landrat a. D.

* 10. 6. 1915 † 15. 7. 1989

Erster Vorsitzender seit 1970

Ferdinand Steffan

Weiherhaus und Wasserschloß

Wer auf der Wasserburger Straße nach Albaching, Gde. Pfaffing, fährt, wird kurz nach dem Ortsbeginn rechter Hand einen Weiher mit einer Insel gewahr, auf der versteckt unter einigen hohen Bäumen und Büschen ein Gartenhäuschen inmitten von Blumen steht (Abb. 1). Nur mit dem Kahn ist dieses kleine Paradies zu erreichen, von dem die Einheimischen wissen, daß es durch Grundtausch in Kirchenbesitz kam. Um die Jahrhundertwende stand ein einstöckiges Blockhaus auf der Insel, das ein älterer, alleinstehender Mann bewohnte. 1908 posierte der Schützenverein Albaching auf der Insel für ein Jubiläumsphoto (Abb. 2). Mittlerweile ist das Blockhaus zu einem ebenerdigen Gartenhaus verkleinert worden. Der verdienstvolle Ortschronist Pfarrer Joseph Noderer vermutete ehedem eine Pferdeschwemme oder eine Flachsröste an dieser Stelle.[1])

M.A. Vogel erwähnt jedoch schon in seinem Beitrag „Die Stammburg der Frauenberger und ihre Hausdomaine" von 1848, daß das Gebiet der Frauenberger „gegen Westen durch die Burg ober St. Christoph. . . gegen Osten durch die Burg in Farchach und jene auf dem Weiherbühel in Albaching" geschützt war.[2]) Darauf nimmt das Inventar der Bodendenkmäler des Landkreises Rosenheim wohl Bezug, wenn es knapp vermerkt, daß es sich auf Fl. Nr. 25 inmitten des Weihers um einen Turmhügel handle.[3]) Wer Genaueres über dieses Inselchen in Erfahrung bringen will, tut sich schwer, weil die sonstigen Ortsbeschreibungen und Chroniken darüber schweigen.[4])

Bereits für das 8./9. Jahrhundert wird ein Ortsadel unter einem Grafen Wolfolt vermutet, dessen Witwe Altigund im Jahre 808 „ihre curtis (Hof) zu Alpicha mit Haus, Leibeigenen und bedeutendem Grundbesitz zum Dome in Freising" vermacht.[5]) Im Hochmittelalter treten 1165 ein Ouadalrich de Albachingen sowie ein Fridericus und eine Adilhait als Siegelzeugen und wohl auch waffenfähige „Ritter" auf, die von befestigten Sitzen aus Teile des Landes der „Herren von Hage" zu verwalten und schützen hatten. Diese Dienstmannengeschlechter und ihre Ansitze haben wahrscheinlich das Jahr 1200 nicht überdauert, als die Gurren von Haag die Grafschaft übernommen haben.[6])

Da Wohntürme als Sonderform des Burgenbaus vor allem vom 12. bis 14. Jahrhundert üblich waren und ein späterer Ortsadel für Albaching zunächst nicht nachgewiesen werden kann, dürfte die Anlage auf dem Inselchen in Albaching mit nur 16—17 m Durchmesser (Abb. 3a—c) schon früh wieder verschwunden sein.[7])

Die Durchsicht von Wening-Stichen und ein Besuch im Freilichtmuseum „Hessenpark" bei Neu-Anspach/Taunus haben Ansätze für die Interpretation von Anlagen wie in Albaching geliefert. Im

Abb. 1: Die Weiherinsel von Albaching

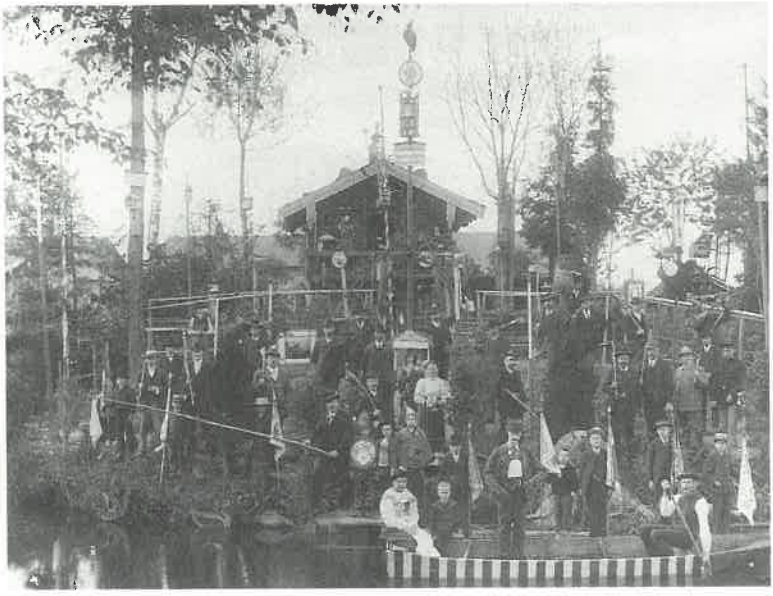
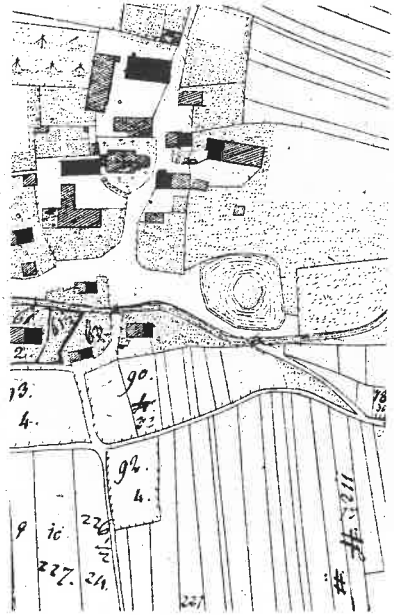
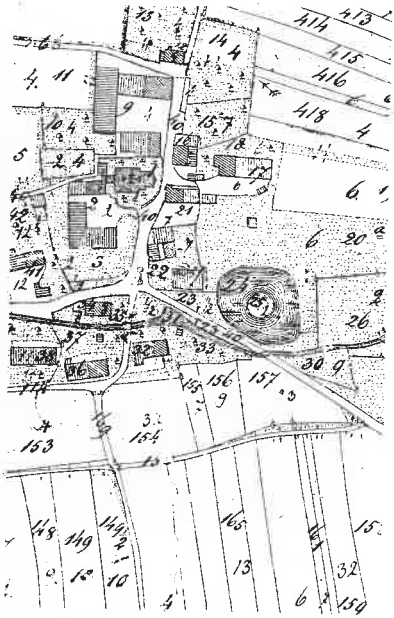


Abb. 2: Schützenverein Albaching auf der Weiherinsel, 1908

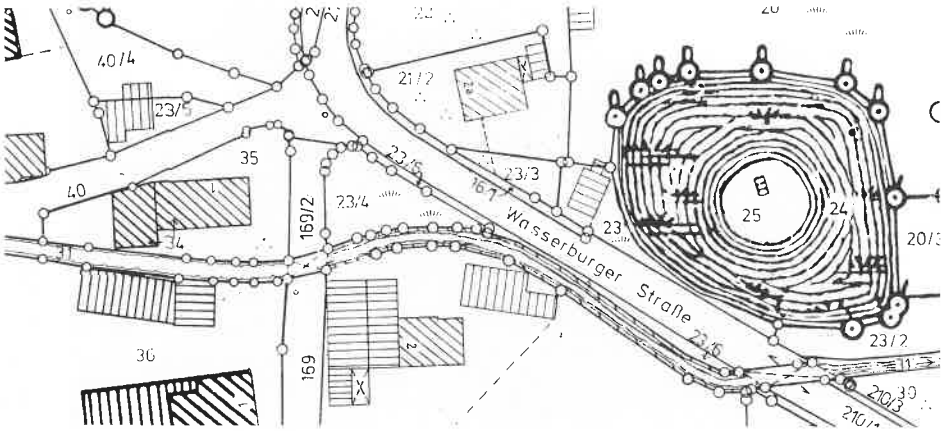


a 1804 / 11



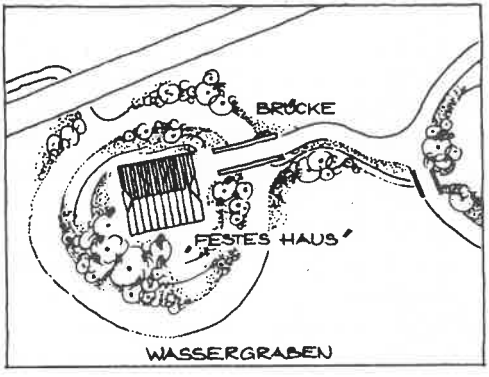
b 1857

Abb. 3 a—c: Ausschnitte aus den Flurkarten von Albaching von 1804/11, 1857 und 1985 mit der Lage des „Weiherhauses“ (SO II—18)



c 1985

Abb. 4 a/b: Ansicht der Eingangsfront und Lageplan des „Festen Hauses“ aus Ransbach im Freilichtmuseum „Hessenpark



„Hessenpark" ist ein sog. „Festes Haus" umgeben von einem Wassergraben aufgebaut (Abb. 4 a/b), das eine Vorstellung vermittelt, wie auch der Albachinger Wohnturm einst ausgesehen haben könnte. Die Informationstafeln des Museums geben folgenden Aufschluß: „Dem Bautyp eines ‚Festen Hauses' sind vornehmlich solche Gebäude zuzuordnen, die aufgrund des verwendeten Baumaterials oder einer ‚festungsartigen' Lage die in ihm enthaltenen Räume oder die darin aufbewahrten Güter dem Zugriff Unbefugter oder auch des Feuers weitestgehend entziehen konnten. Als Baumaterial kam entweder besonders stark dimensioniertes und sorgfältig verarbeitetes Holz oder – wegen der noch größeren Feuersicherheit und Wehrhaftigkeit – die Verwendung von Stein in Frage. Häufig benutzte man auch beide Baustoffe, im Bereich der Untergeschosse Naturstein, in den Obergeschossen Holzfachwerk. ‚Feste Häuser' kamen zumeist im Flachland vor. Sie wurden mit Wassergräben umgeben oder – wie bei den als ‚Weiherhäuser' bezeichneten Anlagen – inmitten eines künstlich angelegten Gewässers, eines Weihers oder ‚Thurnsees' (= Turmsees) errichtet. Es waren bis zu drei Geschosse hohe, turmartige Bauten, die durch fortnehmbare Stege, häufig auch Schießscharten gegen Raubtrupps verteidigt werden konnten. Wasserumwehrte frühe Turmburgen des Adels müssen seit dem 12. Jahrhundert zum Bau von Wehrspeichern und Wehrhäusern angeregt haben."[8])

Derartige als „Steinwerk" bezeichnete, turmartige, feuer- und feindessichere Steinbauten des hohen Mittelalters scheinen in ganz Deutschland verbreitet gewesen zu sein. Im Westfälischen dienten sie bei Herrensitzen als Wohnbau, auf Patrizierhöfen als Lager- und Fruchtbau und auf gehobenen Bauernhöfen als Wehrspeicher. Die im Fränkischen als „Weiherhäuser" bezeichneten Anlagen waren vorwiegend Landsitze der Patrizier im Umland der Städte. Albrecht Dürer hat auf seinem Kupferstich „Madonna mit der Meerkatze" (um 1500) ein derartiges fränkisches Weiherhaus als Landschaftsstaffage wiedergegeben (Abb. 5).[9]) Für den oberbayerischen Raum konnte in Wenings „Beschreibung deß Churfürsten-Herzogthumbs Ober, und Nidern Bayrn" von 1721 für Grabenstätt im Chiemgau der Beleg eines Wehrspeichers ausgemacht werden (Abb. 6). „Er gehörte um 1701 zu dem Gut des Freiherrn von Widerspach. Der einfache, gemauerte Bau ist auf einer Insel errichtet. Den einzigen Zugang über den ringsherum gezogenen, breiten Wassergraben bildet eine Brücke, die in ihrer Mitte durch ein starkes Tor gesichert ist. Der Kamin über dem Dach deutet überdies einen Wohnraum, vielleicht des Wächters an (Anm. d. Verf.: Auch an eine Dörre wäre zu denken).

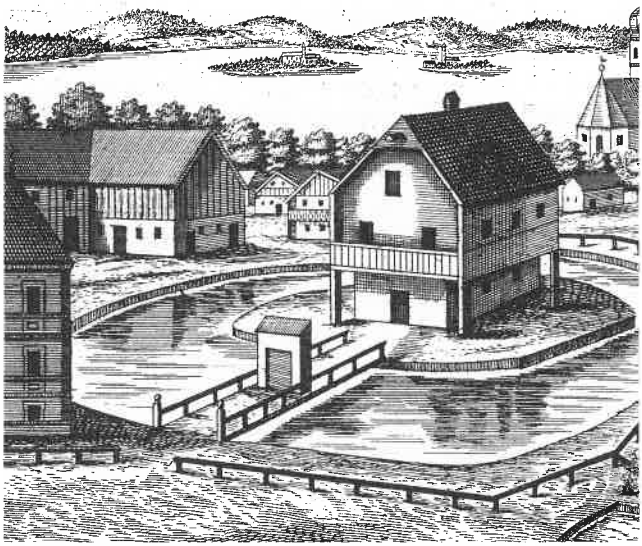


Abb 5: Fränkisches Weiherhaus (?) Ausschnitt aus Kupferstich A. Dürers „Madonna mit der Meerkatze", um 1500

Abb 6: Weiherspeicher von Schloß Grabenstätt Kupferstich v. M. Wening, Ausschnitt

Es werden sich immerhin in dem geräumigen Bau oft beträchtliche Mengen von Zinsgetreide befunden haben, die in knappen Zeiten Liebhaber anziehen mußten. Das Obergeschoß dieses ‚Kastens' oder Zehntstadels springt an den Längsseiten so weit vor wie an der Vorderseite die Altane. Vier kräftige Pfosten stützen das Dach."[10]) Das Vorspringen des Obergeschosses, wodurch Nagetiere und Feinde zusätzlich abgehalten werden sollten, gilt als Charakteristikum der Wehrspeicher. Man vergleiche auch das Auskragen der üblichen Troadkästen im Obergeschoß. Solche Weiherhäuser und Wehrspeicher gehören jedoch in Hessen und wohl auch bei uns zu den selteneren, erhaltenen Bauten. Die dort bislang nachzuweisenden Gebäude hatten in erster Linie wohl die Funktion von Wehrspeichern, obwohl

die große Baumasse auch eine zumindest vorübergehende Nutzung als Wohnturm gestattete.[11]) So wird man auch für die Anlage von Albaching eine doppelte Tradition und Funktion annehmen dürfen: Am Anfang mag die turmartige Behausung eines Ortsadeligen auf der Insel, die sich gut eineinhalb Meter über den Wasserspiegel erhebt, gestanden haben. Mit dem Erlöschen des Ortsadels, dem Übergang des Dorfes in andere Herrschaft, und dem Aufkommen bequemerer Wohnbauten hat der Turm seine Funktion verloren. Der verbliebene Steinunterbau mag in späteren Jahrhunderten zur Errichtung eines Wehrspeichers, in unserer Gegend wohl als Blockbau aus besonders starken Stämmen, angeregt haben. Bedauerlicherweise fehlen bislang die archäologischen und archivalischen Beweise für Wohnturm und Wehrspeicher. Aufschlußreich könnte eine Sichtung des Natursteinmaterials auf der Insel sein, das die Grundlage für einen Steingarten bildet. Soweit es nicht vom Ortsverschönerungsverein dorthin transportiert wurde, könnte es sich um die Reste eines alten Steinunterbaus handeln.

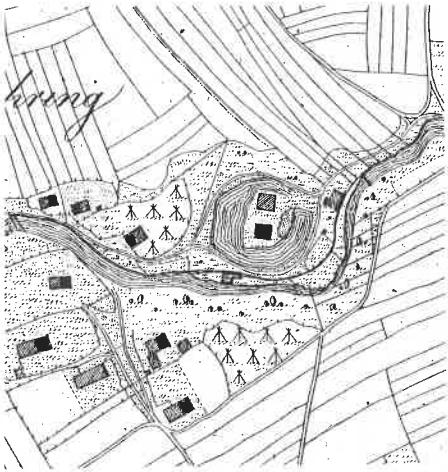
Eine Parallele zur Anlage von Albaching mag der Kirchhügel zu Steinbrünning, Gde. Saaldorf, Ldkr. Berchtesgadener Land, darstellen, wo auf einer allerdings weitaus größeren, von einem Wassergraben geschützten Anhöhe zu Beginn des 12. Jahrhunderts eine Wohnturmanlage entstanden ist, die später in eine Kirche umgewandelt wurde. Schloß Triebenbach und der Petersberg bei Friesach stellen ebenfalls beachtenswerte Wohnturmanlagen dar.[12]) „Die Notwendigkeit, den Wehr- und Wohnerfordernissen auf begrenztem Raum gerecht zu werden, hat zur Ausbildung dieser Sonderform des Burgenbaues geführt. Sie war vor allem vom 12. bis 14. Jahrhundert üblich und hatte neben der Rundturmform besonders auch den rechteckigen Wohnturm, der natürlich von entsprechenden zusätzlichen Anbauten begleitet war."[13]) Etwaige Zusatzbauten wären für Albaching jedoch auf dem „Festland" zu suchen, da auf der Insel bestenfalls ein Bau von maximal 10 x 10 m Grundfläche stehen konnte.

Wie für Albaching ein Turmhügel, so wird für Bachmehring, ein Burgstall oder ein „Weiherschloß" angenommen[14]), von dem jedoch geländemäßig nichts mehr auszumachen ist. Ein Blick auf den ältesten Flurplan von 1804/11 (Abb. 7a) läßt jedoch die topographische Situation wieder vor uns erstehen. In einem seit Jahrtausenden vom Mühlbach (heute Wuhr genannt) ausgewaschenen Kessel lag ein von Steilhängen umgebener Weiher mit einer Insel von ca. 40 m Ost-West- und 50 m Nord-Süd-Ausdehnung. Als Gebäude sind – für die

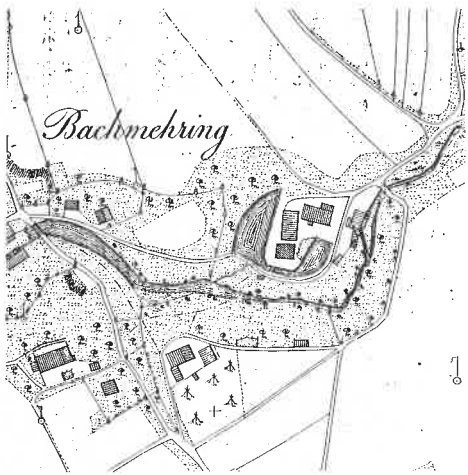
Zeit atypisch – ein quadratisches Wohnhaus und in einiger Entfernung dazu ein separates Wirtschaftsgebäude eingezeichnet. Eine schmale Landzunge verband das Eiland mit dem Umland. Es ist unschwer vorstellbar, daß diese Verbindung durch bloßes Verlanden zustandegekommen ist, wie denn auch die Karte für das eine Ende des Grabens eine scharf begrenzte Uferzone und für das andere einen fließenden Übergang angibt. Ursprünglich wird ein Steg die Verbindung hergestellt haben. Ein halbes Jahrhundert später (Abb. 7 b) ist ein größerer Teil des Weihers bereits trockengelegt und das gewonnene Land weiter bebaut. Auf dem schmalen Streifen zwischen Weiher und Mühlbach aber stand und steht auch heute noch die Obermühle, eine von ehemals drei Mühlen im Bereich von Bachmehring. Diese frühere Mühle wurde später in ein Sägewerk umgewandelt, das bis vor einigen Jahren noch in Betrieb war. Nachdem laut Urkataster die gesamten Grundstücke dem Obermüller gehörten, liegt die Annahme nahe, daß auf der Insel neben dem Wohnhaus des Müllers auch ein Getreidespeicher (das erwähnte Wirtschaftsgebäude) stand, der die sichere Unterbringung des Mahlgutes vor und nach dem Mahlgang gewährleistete, während die Betriebsstätte selbst unmittelbar am Mühlbach bzw. am künstlich angelegten Mühlgraben lag. Da für Bachmehring im Gegensatz zu Albaching kein Ortsadel nachweisbar ist und auch eine Verteidigungsanlage aufgrund der anderen topographischen Situation ausscheidet, wird hier ein Wehrspeicher zu postulieren sein. Heute ist von der ehemaligen Weiheranlage nichts mehr sichtbar (Abb. 7c).

Kombinationen von Mühlteich (mit und ohne Insel) und Bachlauf sind auch bei der Kumpfmühle, Gde. Pfaffing (Abb. 8), und bei der Friesinger Mühle, Gde. Rott a. Inn (Abb. 9, hier jedoch direkt am Bach), sowie ein Ortsname Weihermühle bei Rosenberg, Gde. Haag, nachweisbar, ohne daß nähere Ausführungen dazu gemacht werden können.

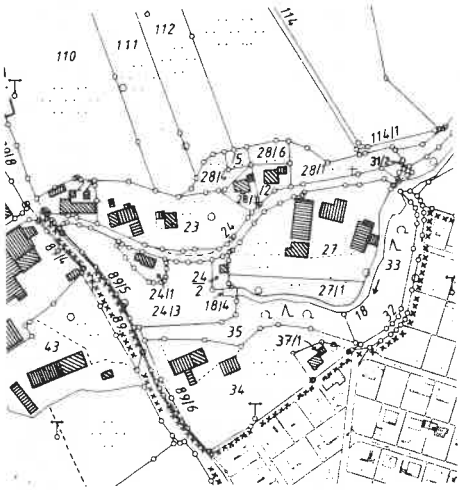
Die Sitte, schützenswertes Gut in einem Weiher oder künstlichen See unterzubringen, läßt sich für den höfischen Bereich sogar für Taubenhäuser nachweisen. Ihr Standort auf einer kleinen Insel soll die Vögel vor Raubzeug schützen und andererseits die Umgebung von Taubenkot reinhalten. Als Beleg dafür mag das Taubenhaus in den künstlichen Seen von Schloß Haimhausen bei München gelten.[15])



1804 / 11

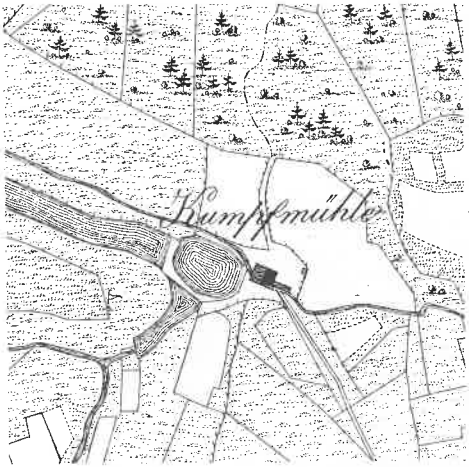


b 1855

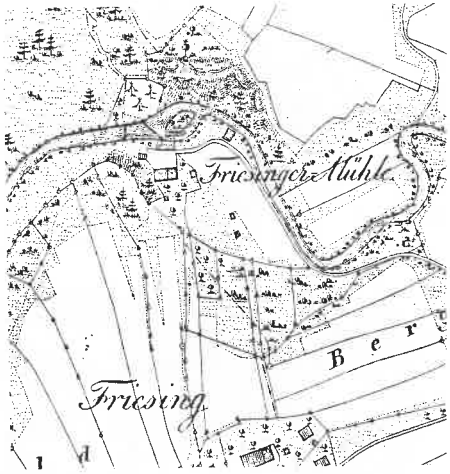


c 1988

Abb. 7 a—c: Ausschnitte aus den Flurkarten von Bachmehring von 1804/11, 1855 und 1988 mit der Lage des „Weiherhauses", heute Fa. Stemmer (SO V—22)



1804 / 11



1856

Abb. 8: Weiherbildung bei Mühlen: Kumpfmühle b. Pfaffing (SO V—18),
Abb 9: Friesinger Mühle b. Rott (SO IX—18)

Klar zu trennen von diesen postulierten Wehrspeichern oder Weiherhäusern sind Wasser- und Weiherschlösser, wie sie auf Wening-Stichen und Flurkarten auch für den Raum Wasserburg belegt sind. Neben Schloß Hampersberg bei Gars[16]) kann Schloß Schonstett angeführt werden (Abb. 10,11), wo auf dem Flurplan von 1871 noch deutlich der fast quadratische Wassergraben von etwa 25 m Seitenlänge sichtbar ist. Das Gelände ist heute eingeebnet, so daß ein Wasserschloß nicht einmal mehr zu erahnen ist.

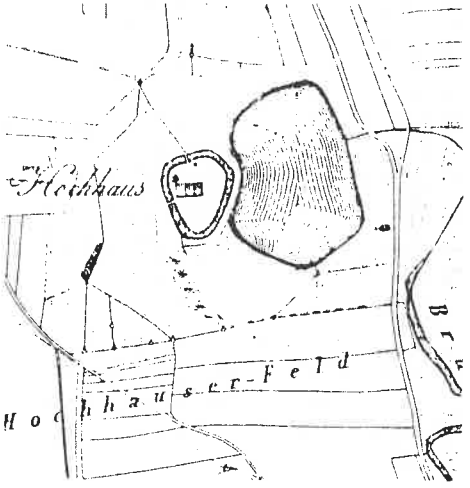
Aufschlußreich dürfte jedoch auch ein Vergleich der Flurkarten zum ehmaligen Weiherschloß Hochhaus, Gde. Edling, sein. Während auf einer Luftaufnahme von 1975 (Kartenumzeichnung Abb. 12 c) der Weiher die Insel nur noch zu einem Drittel umschließt, umfaßte er sie auf Flurkarten um 1854 (Abb. 12 b) noch etwa zur Hälfte und 1804/11 (Abb. 12 a) etwa zu zwei Dritteln. Diese Veränderung der topographischen Situation durch Verlandung des Weihers läßt auch den Schluß zu, daß er die Insel einmal gänzlich umschloß und sie einen anderen Zugang hatte als heute. Die Flurgrenze auf dem Plan von 1804/11, die sich zum nördlichen Zugang erstreckt, zeigt in etwa die frühere Ausdehnung des Sees an. Der Zugang von Süden

Abb. 10: Wasserschloß Schonstett; Kupferstich v. M. Wening

Abb. 11: Ausschnitt aus der Flurkarte von Schonstett von 1871 (SO VIII—22) mit Schloß und Wassergraben

a 1804 / 11

b 1854



c 1989

Abb. 12 a—c: Ausschnitte aus den Flurkarten von Hochhaus von 1804 / 11 und 1854 sowie einer Umzeichnung der gegenwärtigen Wasserfläche nach einer Luftaufnahme von 1975 (SO IV—19)

her ist wegen der funktionellen Beziehung zur Ortschaft Edling am wahrscheinlichsten. Der Ausdruck „Weiher" ist für ein Gewässer von ca. 250 m Durchmesser dann wohl kaum noch zutreffend (der Penzinger See hat vergleichsweise ca. 375 m Durchmesser). Der schmale Landstreifen zwischen heutigem Weiherrest und dem stellenweise noch wasserführenden Graben trägt einen teilweise verschliffenen Wall, der die Anlage im Zentrum zusätzlich schützen sollte (Abb. 13). Welche Anlage auf der Insel mit ca. 50 m Ost-West- und 65 m Nord-Süd-Ausdehung stand, entzieht sich unserer Kenntnis, doch dürfte ihr Aussehen bzw. ihre Lage auf einem kleinen Hügel über der Wasserfläche der Flur und der neuzeitlichen Ansiedlung im Norden den Namen gegeben haben: Hochhaus. Die Wasserburg im Hochhauser Holz wird mit den Ortsadeligen von Edling in Verbindung gebracht, die im Ebersberger Cartular um 930 erstmals mit Adolt de Etelingen erscheinen. Im 13. Jahrhundert sind die „Ettlinger" Ministerialen der Grafen von Wasserburg. Der Edelsitz hat sich nach dem Erlöschen der Hallgrafschaft nicht zu einer Hofmark weiterentwickelt, immerhin kann aber der herzogliche Gerichts- und Amtssitz im Ort Edling ab etwa 1350 auf diese Stammburg zurückgeführt werden.[17]) Erstaunlich ist jedenfalls, daß diese Wasserburg so weit vom eigentlichen Siedlungskern von Edling liegt. Der Name „Hochhaus" muß daher erst nach dem Erlöschen der Ministerialität und dem Verfall der Burg entstanden sein, sonst hätte „Hochhaus" namensgebend für die Ministerialen sein müssen. Im verlandeten Wassergraben gefundenes Scherbenmaterial reicht jedoch sicher nicht weiter als bis in das 16./17. Jahrhundert zurück, womit sich die Frage nach Funktion und Art des „Hochhauses" in späteren Jahrhunderten erhebt.

Die kurzen Andeutungen mögen zeigen, welche Rolle den Bodendenkmälern mittelalterlicher Ansitze zukommt und welche Forschungsarbeit noch geleistet werden müßte, um zu sicheren Ergebnissen für die mittelalterliche Geschichte zu kommen.

Abb. 13: Wassergraben mit Wall um das Weiherschloß Hochhaus.
Der Graben führt nur noch an einigen Stellen Wasser.

Anmerkungen

1) Nach Noderer Joseph, Vom alten „Oibich", Wasserburg-Haager Sparkassen-Kalender, 15. Jhg., Wasserburg 1941, 34.

2) Vogel M. A., Die Stammburg der Frauenberger und ihre Hausdomaine, Oberbayer. Archiv Bd. 9, München 1848, 207.

3) Nach Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege, Bodendenkmäler des Landkreises Rosenheim, München 1979.

4) Vgl. Kastner Heinrich – Müller Wolfdieter, Albaching, in Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn, Aßling 1970, 35.
Kastner Heinrich, Entwicklung und gegenwärtige Situation der Landgemeinden, Gemeinde Albaching, Wasserburger Zeitung v. 20.11.1952.
Münch Rudolf, Die Reichsgrafschaft Haag, Haag 1980.
Münch Rudolf, Das große Buch der Grafschaft Haag, Bd. I., Urzeit bis Mittelalter, Haag 1987.

5) Mayer Anton – Westermayer Georg, Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, Bd. 3, Regensburg 1884, 515.

6) Nach Münch Rudolf, Das große Buch der Grafschaft Haag, Bd. I, Urzeit bis Mittelalter, Haag 1987, 23 f.

7) Entgegen Vogel, a.a.O., dürfte es sich also nicht um eine Anlage der Frauenberger, die die Herrschaft Haag von 1245–1566 innehatten, handeln, sondern um die ihrer Vorgänger.

8) Hessisches Freilichtmuseum Hessenpark, Beschriftungstafel.

9) Nach Beschriftungstext im Hess. Freilichtmuseum Hessenpark.

10) NN, Getreidespeicher, Deutsche Gaue, 21. Bd., Kaufbeuren 1920, 34.

11) Nach Beschriftungstext im Hess. Freilichtmuseum Hessenpark.

12) Frdl. Mitteilung von Hans Roth, Bayer. Landesverein f. Heimatpflege. Nach Brugger, Walter, Baugeschichte der Steinbrünninger Kirche, Das Salzfaß, Neue Folge 7. Jhg. H 1/2, Laufen 1973, 51 f.

13) Brugger, Walter a.a.O, 51 f.

14) Nach Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege, Ortsakte Gde. Eiselfing, Bachmehring – „Weiherschloß" auf dem Gelände des Sägewerks Stemmer in Bachmehring.

15) Vgl. Wening Michael, Rentamt München, Schloß Haimbhausen, Pos. 15.

16) Vgl. Hauser Josef – Schmalzl Peter, 2000 Jahre Gars am Inn, Wasserburg 1955, 69 ff.

17) Nach Kastner Heinrich – Müller Wolfdieter, Edling, in Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn, Aßling 1970, 48.

Literaturverzeichnis

Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege, Bodendenkmäler des Landkreises Rosenheim, München 1979, sowie Ortsakte.

Brugger Walter, Baugeschichte der Steinbrünninger Kirche, Das Salzfaß, Neue Folge 7. Jhg. H. 1/2, Laufen 1973.

Deutsche Gaue, 21. Bd., Kaufbeuren 1920.

Hauser Josef – Schmalzl Peter, 2000 Jahre Gars am Inn, Wasserburg 1955.

Hessisches Freilichtmuseum „Hessenpark" – Beschriftungstafeln.

Kastner Heinrich, Entwicklung und gegenwärtige Situation der Landgemeinden, Gemeinde Albaching, Wasserburger Zeitung v. 20.11.1952.

Kastner Heinrich – Müller Wolfdieter, Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn, Aßling 1970.

Mayer Anton – Westermayer Georg, Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, Bd. 3, Regensburg 1884.

Münch Rudolf, Die Reichsgrafschaft Haag, Haag 1980.
Das große Buch der Grafschaft Haag, Bd. I Urzeit bis Mittelalter, Haag 1987.

Noderer Joseph, Vom alten „Oibich", Wasserburg-Haager Sparkassen-Kalender, 15. Jhg., Wasserburg 1941.

Vogel M.A., Die Stammburg der Frauenberger und ihre Hausdomaine, Oberbayer. Archiv Bd. 9, München 1848.

Wening Michael, Das Rentamt München, München 1701, Das Rentamt Burghausen, München 1721 · Historico – Topographica Descriptio.

Abbildungsnachweis

Herzlicher Dank gebührt dem Vermessungsamt Wasserburg a. Inn für die Bereitstellung der Flurkartenausschnitte Abb. 3 a–c, 7 a–c, 8, 9, 11, 12 a–c.
Freilichtmuseum „Hessenpark", Museumsführer Abb. 4 b
Wening, Rentamt Burghausen Abb. 6, 10
Verfasser, Abb. 1 und Repro 2, 4a, 13